Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1922

127 (9.5.1922) Unterhaltungs-Beilage

Visual Library

Karlsruher Tagblatt

Unterhaltungs-Beilage

Von der Wünschelrute.

Von O. Speer.

Schon im Altertum war der Glaube an die wundertätige Kraft gewisser Stäbe weit verbreitet; als ältestes Beispiel kann wohl der Stab des Moses gelten, der Wasser aus dem Felsen schlug. Vielleicht ist auch die virgula divina des Cicero oder die virgula mercurialis des Merkur als Wünschelrute anzusprechen. Auch in Deutschland waren Zauberruten früh bekannt, wie die altdeutsche Glosse wunsciligerta = Wünschelgerte vermuten läßt. Der Dichter Konrad (13. Jahrhundert) vergleicht in der „Schmiede" die Jungfrau Maria mit dem Stabe des Moses: „du bist diu wunschelgerte, dar mit ûz einem steine wazzer wart geslagen." Und im Niebelungenliede heißt es bei der Beschreibung des Hortes:

der wunsch lac dar under, von golde ein rüetelin.
der daz hat erkennet, der möhte meister sin
wol in al der welte über islichen man.

Schon seit dem 12. Jahrhundert wird die Wünschelrute im Bergbau zur Entdeckung der Bodenschätze vielfach verwendet. Paracelsus nennt ihren Gebrauch weit verbreitet; sie wird meist aus der Haselstaude geschnitten. Sonderbarerweise spricht Agricola, trotz dem Wunderglauben seiner Zeit, in seinem Bergwerksbuch von 1580 abfällig von ihr; er empfiehlt an ihrer Stelle — die Astrologie. Ein Jahrhundert später wendet Athanasius Kircher sich scharf gegen die Rute, mit der er nur Mißerfolge gehabt habe. Beide Gelehrte beschreiben die Wünschelrute eingehend: sie hat zwei Gabeln, die Haselrute ist am geeignetsten zum Aufzeigen von Silber, die Eschenrute für Kupfer, die Kiefernrute für Blei, die Waidrute für Eisen, die aus Stahl für Gold. Die Haltung der Rute war die noch heute übliche: die Rute wird an den beiden Gabeln in labiler Ruhelage gehalten, über den Bodenschätzen schlägt sie in die stabile Lage aus. Paracelsus meint, der Glaube sei die bewegende Kraft der Rute. Zeidler spricht um 1700 von unbeabsichtigter Selbsttäuschung bei solchen Ausschlägen. Trotzdem gibt man in dieser Zeit der Wünschelrute den Vorzug vor der Markscheidekunst und der geologischen und mathematischen Erforschung der Erzgänge. Aber gegen Ende des 18. Jahrhunderts wird sie fast völlig aus dem Bergbau verbannt, eine Folge der Gründung der Bergakademien um diese Zeit (Freiberg 1765, Chemnitz 1770) und des wissenschaftlichen Bergbaues.

Freilich ist damit die Wünschelrute keineswegs erledigt; dazu ist ihre Verwendbarkeit viel zu vielseitig. Schon die angeführte Nibelungenstrophe zeigt, daß ihr noch andere Fähigkeiten zugeschrieben werden als nur die, Bodenschätze zu entdecken. Zwar soll sie vor allem Bodenschätze und Wasser finden; Brunnenschmecker heißt sie deshalb in der Schweiz. Aber im Jahre 1632 setzte der Rutengänger Agnard in Paris die Welt in Erstaunen, indem er mit der Wünschelrute die Spur eines Mörders weithin, sogar über einen Fluß, verfolgte, den Mörder dadurch zum Geständnis brachte und so eine unaufgeklärte Mordtat aufdeckte. Solche Erfolge haben den Glauben an die Wünschelrute immer wieder lebendig gehalten, bis er schließlich zu Beginn unseres Jahrhunderts eine ungeahnte Verbreitung erfuhr. Die Entdeckung der unsichtbaren Strahlen durch Lenard und Röntgen schienen dem Problem eine Art wissenschaftlicher Grundlage zu geben; dadurch wurde das Interesse vieler für die Rute geweckt, bis endlich der Krieg weite Kreise mit der Arbeit der Wünschelrute, ihren Erfolgen und Mißerfolgen bekannt machte. Schon die Tätigkeit des von der deutschen Regierung nach Südwestafrika geschickten Landrats von Uslar hatte Aufsehen erregt, obschon seine Erfolge sehr verschieden beurteilt wurden. 1911 wurde auf Veranlassung des Geh. Admiralitätsrates Frantzius der Deutsche Verband zur Klärung der Wünschelrutenfrage gegründet, dem bald andere, ähnliche Gründungen folgten. Es entstand eine große Wünschelrutenliteratur, deren Masse in umgekehrtem Verhältnis zu ihrem wissenschaftlichen Wert steht. Leider unterblieb in den meisten Fällen die kritische Nachprüfung der gemeldeten Erfolge, so daß sie meist nicht wissenschaftlich auswertbar sind. Die Schuld daran trägt zum Teil die Wissenschaft selbst, die dem Problem lange Zeit ablehnend oder zurückhaltend gegenüberstand. Einige Gelehrte freilich waren weniger zurückhaltend. Der Universitätsprofessor Dr. E. Hennig in Tübingen, der sich als Kriegsgeologe eingehend mit der Wünschelrute befaßte, schildert in der Naturwissenschaftlichen Wochenschrift (1917, 540), wie ein Rutengänger unter seiner Aufsicht selbst bei bekleideten Patienten mit der Wünschelrute alte und neue Leiden aufzeigte, so daß für ihn „nur die Erklärung, nicht aber das Bestehen des Phänomens eine offene Frage ist." Der Wiener Universitätsprofessor Dr. M. Benedikt, Verfasser einer „Ruten- und Pendellehre", behauptet sogar, mit der Wünschelrute echte alte Gemälde von Kopien unterscheiden und soviel Bodenschätze nachweisen zu können, daß damit alle Kriegsschulden der Welt bezahlt werden könnten! Es wäre zu wünschen, daß er sich an die Arbeit macht, bevor die Schulden zu groß werden! Hoffentlich hat er mehr Glück als die badischen Gemeinden, die nach dem trockenen Sommer 1920 nach Angaben von Rutengängern Bohrungen auf Wasser vornehmen ließen, die zum Teil recht kostspielig waren und eingestellt werden mußten, weil sie ergebnislos waren. Grießen, A. Waldshut, gab über 25 000 Mk., Wiechs a. Randen rund 40 000 Mk., Großrinderfeld gar 70 000 Mk. aus für erfolglose Bohrungen, nachdem die Rutengänger bestimmte und bis ins Einzelne gehende Angaben über Wasservorkommen gemacht hatten, die sich hernach als falsch herausstellten. (Die Zahlen nach der „Karlsruher Ztg." vom 10. Februar 1922.)

Das Wünschelrutenproblem hat also eine sehr gewichtige, wirtschaftliche Seite. Es ist daher zu begrüßen, daß die preußische geologische Landesanstalt im Dezember 1920 Versuche angestellt hat, die zunächst die Frage lösen sollten: Zeigt die Rute wirklich durch Ausschläge unterirdische Bodenschätze an und ist sie dann etwa praktisch zu verwerten? Die Versuche erfolgten zusammen mit dem Verband zur Klärung der Wünschelrutenfrage. Es waren alle Maßnahmen getroffen, um die möglichst verschieden gestalteten Aufgaben durchaus sachlich durchzuführen und um jede bewußte und unbewußte, mittelbare und unmittelbare Beeinflussung auszuschließen. Die Versuchsfelder, die eingehend geologisch durchforscht waren, waren sowohl den Rutengängern wie den als Beobachter und Protokollführer mitwirkenden Geologen unbekannt. Die Versuche erstreckten sich auf mehrere Tage, es waren meist mehrere Rutengänger tätig. Die erste Veröffentlichung liegt jetzt vor: Zur Wünschelrutenfrage I. Preuß. Geol. Landesanstalt, Berlin. Die Angaben der Rutengänger über Wasseradern, Salz-, Kali-, Kohlenvorkommen und die Abgrenzung eines Salzhorstes stimmten durchweg nicht mit den geologischen Befunden überein; oft widersprachen sich die Angaben der einzelnen Rutengänger. Um die Frage der Autosuggestion zu prüfen, wiesen die Aufgaben des vierten Tages auf bestimmte Stoffe hin; die Folge war, daß alle drei Rutengänger mit der Rute sowohl Salz als Braunkohle „nachwiesen", obwohl diese Stoffe im Untergrund nicht vorhanden waren. So bedeuteten diese Versuche einen Mißerfolg der praktischen Rutengängerei, ja, es erschien nach diesen Versuchen überhaupt zweifelhaft, ob zwischen den Stoffen in der Erde und den tatsächlich erfolgten Rutenausschlägen ein ursächlicher Zusammenhang besteht. Denn diese Ausschläge erfolgten über dem gleichen Untergrund bald rhythmisch, bald unregelmäßig, so daß der gleiche Untergrund nicht die Ursache der verschiedenen Bewegungen sein kann.

Doch dürften auch diese Versuche noch nicht das letzte Wort über die Rutengängerei gesprochen haben, obwohl der Hauptvertreter des Rutenwesens, der bekannte Monistenführer Dr. Aigner, zugegeben hat, daß sie durchaus sachlich geleitet wurden. Den hier gemachten Beobachtungen stehen zahlreiche Fälle gegenüber, wo einwandfrei eine Einwirkung der Bodenschätze auf einzelne, besonders sensitive Menschen festgestellt wurde. Daß eine Beeinflussung des Rutengängers durch Unregelmäßigkeiten des Erdinnern (Verwerfungen, Spalten, Erzlager, unterirdisches Wasservorkommen) tatsächlich vorkommen kann, haben Geologen und Physiker (Walther, Halle, Ambronn, Göttingen) zugegeben. Ambronn nimmt die Verschiedenheit der Radioaktivität als Reizursache an; diese Aktivität wird z. B. über Verwerfungen erhöht, über Einzelerzlagern vermindert. Geffken glaubt, durch einen Beitrag über die N-Strahlen (München 1919) die Wünschelrutenfrage für die exakte Wissenschaft spruchreif zu machen. Natürlich kann eine solche Reaktion nur erfolgen bei einem besonders empfindlichen Nervensystem, das auf Reize antwortet, von denen der normale Mensch nichts verspürt. Dazu stimmt, daß, nach einem Bericht der Münchener mediz. Wochenschrift, die Mehrzahl der Teilnehmer eines Rutengängerkongresses psychischer Degenerationserscheinungen oder doch Zeichen erhöhter psychischer Empfindlichkeit aufwiesen. Auch das Hellsehen wird zur Erklärung des Rutenausschlages beigezogen. Am unsichersten ist immer die Art, wie der Rutengänger die Reaktion deutet, besonders wenn er unkritisch, unerfahren, oder wissenschaftlich nicht vorgebildet ist. Besonders eingehend hat sich die Wissenschaft mit der Erklärung des zum Rutenausschlag führenden körperlichen Vorganges befaßt. Fast allgemein nimmt man einen reflektorischen Vorgang an, ein Erschlaffen und Nachgeben von bestimmten Muskeln innerhalb von Muskelgruppen der Hände und Füße. Die Erregung des Rutengängers über der Reaktionszone soll sich durch diese unbewußten und unbemerkten Muskelbewegungen auf die labil gehaltenen Rute übertragen, diese schlägt aus, d. h. sie dreht sich um ihre Horizontalachse in die stabile Ruhelage. Aber auch diese Erklärung paßt nicht für alle Fälle, sie gibt nicht einmal ein erschöpfendes Bild des Vorganges. L. Adelt berichtet (Deutschland Heft 6, 1922), daß die Eigenbewegung der Rute so stark war, daß sie sich den haltenden Händen und Zähnen entwand, sich durch die stabile Lage weiter in die labile bewegte und daß dabei die festgehaltenen Gabelzinken sich in der Drehung aus der Rinde schälten und dabei zersplissen. Einstimmig wird berichtet, daß mit der Rutengängerei mehr oder weniger unangenehme, körperliche Erscheinungen verknüpft sind: rasche Ermüdung, innere Unruhe oder Erregung, Steigerung der Pulstätigkeit, Seitenstechen, Druck in der Herz- oder Schläfengegend, Schweißausbrüche, worauf meist am Schlusse eine wohltätig wirkende Entspannung erfolgt; zuweilen folgen aber auch länger andauernde, schmerzhafte Leiden. Wenn der Wiener Hygieniker Prof. Dr. Graßberger dazu schreibt: „Sehr leicht wird hier das, was anfangs bloß Spielerei war, zum Ernst und schließlich zur unheilvollen Seelenkrankheit," so ist dieser Hinweis auf die Gefahren wohl berechtigt, ohne daß er die Erscheinung befriedigend erklärt. Denn auch er, obgleich Gegner der Rute, mußte mit einer Rute Ausschläge feststellen, wo auch anwesende Geologen solche bemerkten, und Professor Claas, ebenfalls Gegner, war „wie vor den Kopf geschlagen", als er bei einem Rutengang die Rutenbewegungen an sich bemerkte.

Eines steht also fest und wird nicht geleugnet: daß der Ausschlag der Wünschelrute da ist. Der heutige Stand der Wissenschaft aber erlaubt uns nicht, den Vorgang eindeutig zu erklären; sowohl die physikalische wie die physiologische Seite bedürfen weiterer Aufklärung durch Versuche, die nun, nach den letzten Veröffentlichungen, zahlreich einsetzen werden. In vielen Fällen mögen rein psychische Faktoren wie Autosuggestion, Wunsch, Erwartung, bewußte oder unbewußte Deutung wahrgenommener Bodenmerkmale eine entscheidende Rolle spielen; aber es bleibt immer noch ein ungeklärter Rest. Es ist so, wie Dr. Aigner, der in Wort und Schrift für die Wünschelrute eintritt, schreibt: „Der menschliche Organismus scheint eben über Kräfte psychischer, physischer oder auch psycho-physischer Natur zu verfügen, mit denen man Vorgänge auslösen kann, die wir bis heute noch nicht erklären können." Es handelt sich hier eben um eine „werdende Wissenschaft," in der alles noch unklar und flüssig ist, in der selbst noch allerhand Aberglauben eine Rolle spielt. Vorläufig wird man also gut tun, bei allen Versuchen, bei denen wirtschaftliche Momente in Frage kommen, neben guten Rutengängern auch erfahrene Geologen zu Rate zu ziehen, um sich vor Enttäuschungen und Verlusten möglichst zu schützen.

Aus Novalis' „Fragmenten" und Aphorismen.

Nur die Liebe besitzt den Talisman ewigen Friedens; da nur, wo sie erscheint, fließen die Massen in eins.

*

Man kann nur werden, insofern man schon ist.

*

Welten bauen genügt nicht dem tiefer langenden Sinne; aber ein liebendes Herz sättigt den strebenden Geist.

*

Alles Sichtbare haftet am Unsichtbaren, alles Hörbare am Unhörbaren, alles Fühlbare am Unfühlbaren.

*

Der Geist der Poesie ist das Morgenlicht, das die Statue des Memnon tönen macht.

*

Jeder geliebte Gegenstand ist der Mittelpunkt eines Paradieses.

*

Ein Charakter ist ein vollkommen gebildeter Wille.

*

Ruh' ist Göttern nur gegeben, doch für uns ist Handeln Leben.

*

Die Asche der irdischen Rose ist die Mutter der himmlischen.

*

Eh' noch wenig kurze Jahre schwinden, — werden wir vereint uns wiederfinden — unter einem helleren Gestirn. — Unsre Sprache wird uns dann nicht ärmer, — unsre Herzen schlagen dann noch wärmer, höh're Glut umflieget unsre Stirn!

*

Gottes Kinder, göttliche Keime sind wir. Einst werden wir sein, was unser Vater ist.

*

Wohin gehen wir? — Immer nach Hause.

Erinnerungen des Kronprinzen Wilhelm.

Drei Jahre in Holland.

September 1921.

Ich habe die Seiten, die von meiner Fahrt nach Holland und auf die Insel und die von jenen ersten kaum erträglich schweren Wochen reden, wiederum durchblättert. Lebendig blickt mich die Qual dieser Vergangenheit aus ihnen an.

Und ist doch fern schon — drei Jahre bald! Aus denen, die mich damals hier mit tiefem Mißtrauen und mit Verschlossenheit und Abwehr empfingen, sind längst Freunde geworden, die mich in ihre kleinen und großen Freuden und Leiden mit eingeschlossen haben, deren schlichter, gerader und gerechter Sinn mir meine Einsamkeit durch viele Zeichen einer treuen Neigung leichter macht.

Und doch, was mir das niederländische Volk in seiner Gastlichkeit auch gab, wie sehr die Stille und die Abgeschiedenheit der Insel mich vielleicht auch zu Vertiefungen und Bereicherungen der Erkenntnis führten — die deutsche Heimat konnte sie mich keinen Augenblick vergessen lassen. Die alte Liebe zu ihr und die Sehnsucht nach dem Vaterlande und seinen mir stammverwandten Menschen sind stark in mir wie je!

Die Stunde, diese Sehnsucht zu erfüllen und diese Liebe in werktätiger Mitarbeit am Aufbau zu bezeigen, ist für mich leider noch immer nicht gekommen, und so bleibt mir nur übrig, sie in Fassung und Geduld, im Widerstehen gegen all die Härte, die mir durch die Entfernung und die Einsamkeit auferlegt bleibt, zu erwarten.

Ich habe auf diesen Blättern das Wichtigste aus meinem bisherigen Leben aufgezeichnet und willentlich nichts Wesentliches dabei übergangen.

Ich bin zu Ende.

Aber ich möchte die Deutschen, die mir auf dem Wege meiner Schilderungen folgten, nicht von mir lassen, ohne ihnen die Wünsche mitzugeben, die mir für sie, für uns alle, für unser heiliges Vaterland, das uns geboren hat und in dem wir wurzeln — mag sein Erdreich nun blühen oder mag es dorren — auf dem Herzen liegen.

Was uns in unserem tiefen Druck und Elend vor allem nottut, damit wir uns wieder zur alten Höhe erheben mögen, ist innige Einigkeit auf dem Boden einer opferwilligen Liebe zum Vaterlande: Nationalbewußtsein — nationale Würde.

Weg mit den verhetzenden Schlagworten, die allen inneren Zwist verewigen und nicht zur Ruhe kommen lassen. Nicht das kann unser Ziel sein, einander immer wieder vorzuwerfen, wer nach der Meinung des anderen den Topf zerschmissen hat — einen neuen brauchen wir statt der Scherben! Und irgendwie waren wir Sünder allzumal.

Möge sich jeder, der heute berufen wird, des deutschen Volkes Schicksal an führender Stelle mitzulenken, der ganzen Schwere seiner Pflichten bewußt sein! Möge das so oft mißbrauchte und mißdeutete Wort „Freie Bahn dem Tüchtigen" endlich Wahrheit werden! Nur die Besten gehören an das Steuer! Die erprobtesten Sachkenner, die Tüchtigsten und Härtesten hervor: nicht darum, ob sie von rechts oder von links kommen, ob sie „Vergangenheiten" haben oder nicht, ob sie Republikaner sind oder Monarchisten, Unternehmer oder Arbeiter, Christen oder Juden, geht die Frage, sondern nur darum, ob sie als ehrliche deutsch fühlende Männer gewillt sind, mit allem ihrem Können als geschlossene Kraft am Aufbaue zu wirken: einig nach innen — stark nach außen!

Gefesselt durch die unserer Ohnmacht aufgezwungenen Ketten des unerfüllbaren, verbrecherischen Drosselungsvertrages von Versailles liegt Deutschland seit drei Jahren hilflos darnieder. Hilflos, weil es in innerem Hader seine Kraft verzettelte, weil große Teile unseres Volkes noch immer den Rattenfängermelodien jener Schwärmer oder Schwindler lauschen, die ihnen das Locklied von der großen Weltbrüderschaft im Paradiese des Internationalismus vorsingen! Wie lange schon? Wie lange noch? Macht eure Augen auf und seht um euch: ein einziges Beispiel dafür, daß nur der in Geltung ist, der auf sich hält, daß nirgends eine Bruderhand euch finden will, ist diese Welt ringsum. Seid Deutsche vor allem — und dann noch einmal! Bleibt auf dem harten Boden dieser reichlich realpolitisch aufgezogenen Erde und hebt euch die Romantik für bessere Zeiten auf, in denen ihr Kult weniger verhängnisvoll für das Ganze ist.

Glaubt mir: ein deutsches Volk, das sein Parteigezänk begräbt, das sich von dem öden Materialismus dieser letzten Jahre befreit und das, einig in der Liebe zu unserem arm gewordenen und doch so herrlich schönen Vaterlande, mit dem unbeugsam entschlossenen Willen, die Ketten von sich zu streifen, um seine Freiheit ringt — ein solches deutsches Volk kann seine Fesseln brechen!

Aber Härte müßt ihr zeigen, und mit jener Inbrunst müßt ihr ringen, die nur die eine flammende Sehnsucht kennt: Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn!

Nicht zur Revanche rufe ich und nicht zu Waffen und Gewalt.

Den deutschen Geist rufe ich auf, den laßt erstarken: denn der Geist schafft die Tat und das Schicksal, und sinnlos ist das Werkzeug ohne ihn. — Vielleicht, daß dieser Satz der Schlüssel ist zu jenem Schicksal, durch das wir seit einem Menschenalter gingen — und zu dem anderen, in das wir, wenn wir unsere besten Kräfte hart zusammenfassen, als Ueberwinder aller Gegner schreiten werden.

Kunst und Wissenschaft

Der diesjährige Orientalistentag findet ebenso wie die Tagung der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft im Herbst in Berlin statt. Für die nächste Tagung ist dann München in Aussicht genommen.

Eröffnung der internationalen Kunstausstellung in Venedig. Am 4. Mai ist in Venedig die 13. Internationale Kunstausstellung eröffnet worden, auf der zum ersten Male seit dem Kriege die deutsche Kunst im eigenen Pavillon wieder vertreten ist. Das Zustandekommen dieser deutschen Ausstellung ist vor allem der warmen Förderung durch die venetianische Ausstellungsleitung und ihrem Generalsekretär Viktorio Pica zu danken. Die Leitung der deutschen Abteilung liegt in der Hand von Dr. Hans Posse, dem Direktor der Dresdener Gemäldegalerie, der die Auswahl der Kunstwerke traf. Mit großen Sonderkollektionen treten Max Liebermann, Lovis Corinth, Max Slevogt und Oskar Kokoschka auf. Ihnen schließt sich eine größere Zahl von Malern, Bildhauern und Graphikern an wie Max Beckmann, Lionel Feininger, Erich Heckel, Karl Hofer, E. L. Kirchner, Heinrich Nauen, Max Pechstein, Hans Purrmann, Karl Schmidt-Rottluff, Robert Sterl, dann die Bildhauer Karl Albiker, Ernst Berlach, Hermann Haller, Georg Kolbe, Wilhelm Lehmbruck, Edwin Scharff, Gg. Wrba. Die Ausstellung wird bis zum Oktober geöffnet bleiben.

Die Universität Upsala wählte die Professoren Einstein und Schlenk zu Mitgliedern der physikalisch-mathematischen Klasse.

Sir Ernst Shackleton, der während seiner antarktischen Expedition den Tod erlitt, ist am 1. Mai an der Südspitze Südgeorgiens begraben worden. Norwegische und schottische Walfischfänger waren nahezu die einzigen Leidtragenden.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, den 10. Mai 1922, nachmittags 2 Uhr, werde ich im Pfandlokal Steinstraße 23 hier gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: **2 Ladentheken, 2 große Ladenregale, 2 Schaufensterabschlüsse mit Glastüren, 1 Pult,** 2 Schreibtische, 1 Rolladenschrank, 1 Diwan.

Die Versteigerung der unter Fettdruck aufgeführten Gegenstände findet bestimmt statt.

Karlsruhe, den 8. Mai 1922.

Bier, Gerichtsvollzieher.

Gaskoks.

Infolge der ab 1. Mai ds. Js. eingetretenen weiteren Erhöhung der Kohlenpreise sind wir genötigt, unsere Koksverkaufspreise entsprechend zu erhöhen.

Wir berechnen unseren ständigen Abnehmern ab 8. Mai ds. Js. bis auf weiteres:

Nuß- u. Stückkoks den Ztr. zu ℳ 105.— ab Werk
" " " ℳ 109.— frei Keller.

Karlsruhe, den 5. Mai 1922.

Städt. Gas-, Wasser- und Elektrizitätsamt.

Tuberkulosen-Fürsorge.

Vom 1. April ds. Js. ab ist die bis dahin vom Bad. Frauenverein betriebene ärztliche Beratungsstelle für Tuberkulose dem städt. Fürsorgeamt angegliedert worden.

Bis zur Durchführung der in Aussicht stehenden Neuorganisation der Tuberkulosenbekämpfung in Karlsruhe ist die vorläufige städt. ärztl. Beratungs- und Fürsorgestelle für Tuberkulose, **Sofienstr. 23,** in der bisherigen Weise jeden Dienstag und Donnerstag, vormittags von 9—11 Uhr, für sämtliche tuberkulosenkranken oder -verdächtigen Personen geöffnet.

Jede erwünschte Auskunft erteilt unterzeichnete Stelle.

Städt. Fürsorgeamt. — Zentralstelle (Rathaus, Zimmer 127).

Mieter-Schutzverein Karlsruhe

Mitglied des Bundes deutscher Bodenreformer

Geschäftsstelle: **Blumenstraße 3.**

Sprechstunden: Montag, Mittwoch u. Donnerstag je Abends von 6½ bis 8 Uhr. Samstag nachmittags von 3—6 Uhr.

Städt. Freibank

Fleischabgabe

Mittwoch von 9—10 Uhr Nr. 3601—3800

Donnerstag 2—3 Uhr Nr. 3801—3850.

Die Maurerarbeiten zu einer Kraftwagenhalle auf dem Gelände des alten Personenbahnhofs hier sollen im Wege des öffentlichen Angebots vergeben werden. Die Zeichnung, Bedingungen und das Preisverzeichnis liegen im Zimmer Nr. 140a der Ober-Postdirektion zur Einsicht aus und können daselbst mit Ausnahme der Zeichnung zum Preise von 6 Mk. 20 Pfg. bezogen werden.

Die Angebote sind unterschrieben und verschlossen mit der Aufschrift: „Angebot auf Maurerarbeiten" an die Bauabteilung der Ober-Postdirektion postfrei einzusenden. Die Angebote werden in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter den **15. Mai 1922, vorm. 10 Uhr** im Zimmer Nr. 140a der Ober-Postdirektion geöffnet. Zuschlagsfrist: 10 Tage, vom Tage der Eröffnung der Angebote ab gerechnet.

Falls keines der Angebote für annehmbar befunden wird, bleibt die Ablehnung sämtlicher Angebote vorbehalten.

Karlsruhe (Baden), 8. Mai 1922.

Ober-Postdirektion Karlsruhe (Baden).

Empfehlungen

Ihr Paßbild in wenigen Minuten nur im **Photograph. Atelier,** Herrenstr. 38.

Haarschmuck Toiletteartikel Pfeifen, Stöcke etc. repariert Spezial-Reparatur **Ad. Reeb,** Amalienstraße 6.

Zu vermieten

Wohnungstausch innerhalb Karlsruhe.

Biete eine in bester Lage (Beiertheimer Allee) befindliche **6 Zi.-Wohng.** m. Kü., Mdchz., Bad, Ml., Spcht., 2 Kl., Gt., El. zum Tausche an geg. geräum. **4 oder 5 Zi.-Wohng.** mittl. Preislage m. Bad, Mj. od Mdchz. u. sämtl. sonst. Zubeh., möglichst elektr. Licht.

Hin, Finanzinspektor, Offenburg, Wilhelmstraße 20, III.

Miet-Gesuche

Servierfräul. sucht gut **möbliertes Zimmer** per sofort oder 1. Juni. Angebote unter Nr. 354 ins Tagblattbüro erbet.

Kapitalien

Geld gibt an solv. Leute jed. Stand. Bequeme Ratenrückzahl. **Sept & Co., Nürnberg 2** Anfragen Rückporto.

5000 M. geg. hoh. Zins u. dopp. Sich. sof. zu leih. ges. Ang. u. Nr. 350 i. Tagblattbüro.

Offene Stellen

Rock- u. Taillenarbeiterinnen tüchtige, finden bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung bei **C. u. M. Hodapp,** Kaiserstraße 176.

Aelteres Ehepaar sucht tüchtig. **Alleinmädchen** mit guten Zeugnissen. Angeb. unter Nr. 351 ins Tagblattbüro erbeten.

Tücht. Alleinmädchen bei hohem Lohn, guter Behandlung und Verpflegung gesucht: Karlstraße 92, parterre.

Gesucht für sofort ein **bess. jüng. Mädchen** oder **einfaches Fräulein** für tagsüber oder halben Tag zum Ausfahren eines Kindes u. etwas Mithilfe im Haushalt. Zu erfr. i. Tagblattb.

Einfaches Kochfräulein

das bürgerlich kochen kann und Hausarbeit mitübernimmt für Villenhaushalt möglichst sofort gesucht. Zimmermädchen vorhanden. Angebote mit Gehaltsansprüchen, Zeugnisabschriften und Lichtbild an

Frau **Clemens, Achern** in Baden **Sasbacherstraße 27.**

Lehrmädchen für Bügel-Abteilung sofort gesucht. Dampfwaschanstalt **Schorpp,** Kaiser-Allee 37.

Ordentliche Putzfrau für d. Vormittagsstunden für sofort gesucht. Frau **Krüger,** Gerwigstr. 37.

Stellen-Gesuche

Kindergärtnerin sucht bis 15. Mai oder 1. Juni ein gutes Herrschaftshaus zu 1 oder 2 Kindern. Angeb. unter Nr. 345 i. Tagblattbüro.

Fräulein a. gt. Familie sucht Stelle als **Stütze** b. ält. Ehepaar, alleinst. Dame od. Herrn m. Fam.-Anschl. Gute Zeugn. vorh. Ang. unt. Nr. 358 i. Tagblb. erb.

Männlich

Buchhalter sucht Nebenbeschäftigung: schriftl. Arbeiten aller Art für Abendstund. Angebote unter Nr. 349 ins Tagblattbüro erbet.

Hausverwaltungen übern. noch einige erfahrener Fachmann. Anfrag unter Nr. 340 ins Tagblattbüro.

Verloren u. gefunden

Verloren **goldene Herrenuhr** mit silberner Kette (Familienstück) am 7. Mai, nachmittags, im Rheinwald. Gegen hohe Belohnung abzugeb. Adresse zu erfragen im Tagblattb.

Verkäufe

Messinglüster, 3armig, einf. **Bettstelle mit Federbett** u. Schlafdecke zu verk. Kaiser-Allee 64, I.

Zu verkaufen Betten, Waschkommoden, mit u. ohne Spiegel, Plüschdiwan, Nähtisch. **Fröhlich,** Uhlandstr. 12, Möbelh.

Chaiselongue und Klub-Fauteuil zu verkaufen. **Walter,** Leopoldstr. 18.

Damenmant., neu (Alpacca) u. schöne **Waschmange** billig zu verk. Yorkstraße 36, II links.

Zu verkaufen gut erhaltener **Schlosserherd:** Gerwigstr. 56, V links.

Damen- u. Herrenrad umständeh. bill. z. verk. Durlacher Allee 43 V.

Fast neuer dtlbl. **Herren-Anzug** z. verk. Anzuf. zwischen 5—7 Uhr abds. Kurvenstr. 11, 2. St. r.

Kaufgesuche

Wohnhaus, auch m. Lager- od. Laden-Räumen, zu kaufen ges. Angeb. unt. Nr. 346 ins Tagblattbüro erbeten.

Häuser-An- u. Verkauf A. Schmitt, Hypothekenbüro, **Hirschstr. 43.** Tel. 2117.

Bauplatz zu kaufen gesucht. Angeb. unter Nr. 347 ins Tagblattbüro erbeten.

Piano kreuzsait., zu kaufen ges. Preis-Angebot unt. Nr. 342 ins Tagblattbüro erb.

Bücherschrank, Buffet u. Vertiko, Tisch, Stühle, Diwan, Spiegel, Liegestuhl, sauber Bett, Kommode von Privat **zu kaufen gesucht.** Angebote unter Nr. 348 ins Tagblattbüro erbeten.

Kaufe zu jeder Zeit **gebrauchte Möbel,** Betten, Federbett., Vertikos, Schränke, Waschkommoden, Sofas, Küchenschränke sowie sonst. Möbel all. Art u. ganze Einrichtungen. **D. Gutmann,** Rudolfstr. 12.

Gebraucht. **Damenrad,** mit oder ohne Gummi, zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisang. unter Nr. 352 ins Tagblattb.

Waffen aller Art kauft **A. Böttcher,** Adlerstr. 40.

Feldküche

komplett, stationär mit Unterbau aus Winkeleisen, besonders für Metzgereien geeignet, zu verkaufen.

Badische Kraftverkehrs-Ges. m. b. H. Gottesauerstraße 6. Telephon 5149.

Alte Silber-, Gold- u. Platin-Gegenstände zu gewerblichen Zwecken kauft **zu höchsten Tagespreisen**

Hermann Gengenbach Goldschmied und Juwelier Kaiserstraße 243.

Alteisen, Altmetalle, Metallabfälle, Späne und Aschen, wie **Altpapier, Zeitungen u. Akten** kauft stets zu höchsten Tagespreisen **D. Turner,** Sofienstr. 65 Tel. 5426 u. 4316

Auf Anruf komme sofort! Kaufe getrag. Kleider, Wäsche, Stiefel, Möbel usw. **Zähringerstraße 50. Tel 2051. Karabanoff**

Alle ehemaligen Bad. Leib-Dragoner

von Karlsruhe und Umgebung

werden zu einer Besprechung des am 10. und 11. Juni in Karlsruhe stattfindenden

Leibdragonertages

auf Mittwoch, den 10. Mai, abends ½9 Uhr in den großen Saal zum „Kaffee Nowack" eingeladen.

Die in Karlsruhe wohnenden ehem. Leibdragoner bitten wir gleichzeitig möglichst viele Quartiere, auch in ihren Bekanntenkreisen, zur Verfügung zu stellen, damit unsere von auswärts kommenden Kameraden, die Leid und Freud mit uns geteilt haben, ein würdiges Unterkommen finden.

Der vorbereitende Ausschuß.

Alpenverein — Skiclub Karlsruhe

Mittwoch, 10. Mai, 8 Uhr abends, im chem. Hörsaal der techn. Hochschule Herr **Prof. Dr. W. Paulcke:** Vortrag mit Lichtbildern.

Wanderungen im Dauphiné (Meije-Ueberschreitung)

Zu kaufen gesucht nur von Privat 1—2 Anzüge, große, schlanke Figur, Damenfahrrad, Zylinderhut Nr. 56. Angebote unter Nr. 356 ins Tagblattbüro erbeten.

Gebrauchte **Fenster und Türen** zu kaufen gesucht. Ang. unt. Nr. 355 ins Tagblb.

Gut erhalt. **Tennisschläger** ges. Ang. mit Preisang. unt. Nr. 353 ins Tagblb.

Alte Briefmarken-Sammlung kauft **O. Schulz,** Waldhornstr. 3

Gebrauchte Möbel sowie ganze **Haushaltungen** kauft die **Altmöbelstelle Gemeinnützige Hausratsverwertung** Schloßplatz 13 Telefon 3204.

An- u. Verkauf von Kleidern, Schuhen, Wäsche, Möbel u. alle Art Gegenst. zu reellem Tagespreis **J. Glotzer** Zähringerstraße 53a. Telephon 3488.

Bester Zahler für getrag. Kleider, Schuhe, Weißzeug, Alteisen, Metall, Lumpen, Papier, Pfandscheine, Keller- u. Speicherkram, Sekt- und Weinflaschen. **J. Brief,** Fasanenstraße 35.

Herren- und Damenkleider, Schuhe, Weißzeug, alte Möbel, Federnbetten, Matratzen, auch ältere, kauft zu den höchsten Tagespreisen **J. Meer,** An- und Verkaufshaus, Kaiserstr. 37. Tel. 4870.

Mittwoch von 10 bis 6 Uhr werden künstliche Zähne gekauft **per Zahn 25 u. 40 Mk.** Karlstr. 37, part.

Colosseum Sandbichlers Bauern-Theater Dienstag, 9. Mai, abends 8 Uhr **Der Amerikaseppl** Originelle Bauernposse in 3 Akten v. B. Rauchenegger und K. Dreher.

Mieter-Vereinigung Karlsruhe E. V.

Mitglied des Landesverbandes u. Bund Deutscher Mietervereine

Geschäftsstelle: **Morgenstraße 51,** parterre. Sprechstunden von 6—8 Uhr abends im **„Café Nowack",** Ecke Ettlingerstr. u. Nowackanlage **Montag, Dienstag, Donnerstag** und **Freitag; „Unter den Linden",** Ecke Kaiser-Allee u. Yorkstr. jeden **Mittwoch.**

Aufforderung.

Als Liquidator der Firma

Nordseefisch-Vertriebsgesellschaft m. b. H. Karlsruhe

ersuche ich sämtliche Gläubiger, ihre Forderungen an die genannte Firma unter Vorlage von Rechnungsabschriften bis zum 31. Mai d. Js. bei mir anzumelden.

Direktor Julius Hepp, Badische Treuhandgesellschaft m. b. H., Karlsruhe Ludwigsplatz.

U-S-LINES

Regelmäßige Abfahrten

BREMEN NEWYORK

Vorzügliche Reisegelegenheit in allen Klassen mit den **größten** zwischen Deutschland und Amerika verkehrenden erstklassigen und schnellen Doppelschrauben-Salondampfern „George Washington", „America", sowie D. „Peninsula State" und „Lone Star State"

ab **deutschem Hafen**

Auskunft und Fahrscheine durch GENERALVERTRETUNG

NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN

und seine Vertretungen

in **Karlsruhe:** Norddeutscher Lloyd, Agentur Karlsruhe, Karl-Friedrichstr. 22.

in **Baden-Baden:** Lloydreisebüro W. Langguth, Lichtenthalerstraße 10, Café Zabler.

Preiswerte

Stoffe

Mengenabgabe vorbehalten.

Wäschetuch	vorzügliche Qualität, ca. 80 cm breit, Mtr.	39.75
Bettdamast	weiß, ca. 130 cm breit, Meter	110.00
Bettkattun	rosa, blau, lila gemustert, Meter	48.75
Zefir	gestreift, ca. 80 cm breit, Meter	48.50
Zefir	für Hemden u. Blusen, erstkl. Fabr. große Ausmusterung, Mtr. 98.75,	68.50
Sportflanell	ca. 80 cm breit, Mtr.	49.75
Kleiderstoff	schwarz-weiß kariert, Meter	49.75
Wäschestoff	porös, auch f. Blusen u. Gard. geeign. ca. 90 cm br.	34.75
Gerstenkorn-Handtücher	weiß, ca. 45×95 cm, Stück	29.75

Große Auswahl

Kleider- und Seidenstoffe.

Wildleder imit., ca. 105 cm breit, letzte Neuheit, viele Farben f. Damenhüte und Mantelkleider . . . Meter **250.-**

Tietz.

Gewerkschaftsbund der Angestellten (G. D. A.)

Einheitsgewerkschaft der kaufmännischen, technischen, Büro-Angestellten und Werkmeister

Bezirksgeschäftsstelle Karlsruhe, Kaiserstraße 26.

Mittwoch, den 10. Mai, abends 8 Uhr im Vereinslokal „Vier Jahreszeiten" (Hebelstr. 21)

große Mitgliederversammlung

mit reichhaltiger und äußerst wichtiger Tagesordnung, u. a.: **Bericht über die Teuerungszulagenverhandlungen.** Niemand darf fehlen, insbesondere nicht die weiblichen Mitglieder! Bitte pünktlich 8 Uhr! **Der Vorstand.**

Café-Cabarett-Mozart

Ecke Kronenst. **Kaiserstr. 95.** Telephon 664

Das Kaffeehaus mit dem täglichen Großstadtbetrieb. Die bestfrequentierte beliebte familiäre Unterhaltungsstätte. Das Kaffeehaus mit dem **erstklassigen dezenten Programm.**

Heute Programmwechsel!

Saig ◆ Gasthaus Hochfirst

½ Stunde von Station Titisee, 1000 Meter ü. M. Gut eingerichtetes Haus, **vorzügliche Küche.** Mäßige Preise. Eigene große Landwirtschaft. Besitzer: **W. Zimmermann.**

Eintracht

Heute Dienstag, 9. Mai, 7½ Uhr

5. Kammermusik-Abend

Rosé-Quartett

Schubert G-Dur, op. 161, Beethoven F-Dur, op. 135, Reger Es-Dur, op. 109.

Karten zu 25.—, 20.—, 15.—, und 10.— (einschl. Steuer) bei

Kurt Neufeldt

Badisches Landestheater.

Dienstag, den 9. Mai, 7 bis g. 10 Uhr, ℳ 40.—

Th. Gem. B. V. B. Nr. 3201—3500.

Volksbühne E 8. Nur die ungerade Seite des Hauses, also ungerade Reihensitze und ungerade Logen.

Der Freischütz.

Wie des Lebens Würfel fielen.

Roman von Fr. Lehne.

(61) ——— (Nachdruck verboten.)

„Es ist der Lauf der Zeit, mein Kind," sagte die Fürstin. „Laß dir danken für das, was du meinem Sohne und mir getan. Er hat dich so oft unseren Sonnenstrahl genannt — er hat recht gehabt. Meinem Alter bist du auch die belebende Sonne gewesen. Ich weiß jetzt, Gilda, daß du es warst, die Opfer gebracht hat. Hier habe ich viel Zeit zum Nachdenken gehabt. — Man lernt bis zu seinem letzten Tage nicht aus!"

Der Wintersturm umheulte das Haus; beinahe unheimlich wurde es Gilda; sie drängte sich an die alte Frau, schweigend starrten beide, von ihren Gedanken erfüllt, in die rötlich zuckende Glut, und ihr Widerschein färbte Gildas blasse Wangen, so daß sie ganz jugendlich erschien.

Der Fürstin Todesahnungen hatten sich rascher erfüllt, als jeder gedacht. Erschüttert stand Gilda eines Morgens, von der erschreckten Kammerfrau gerufen, am Totenbett der alten Dame, deren Leben ein Gehirnschlag ein sanftes Ende bereitet.

Zum ersten Male kam da Gilda in nähere Berührung mit den Verwandten ihres Gatten und ihrer Schwiegermutter.

Der regierende Herr begegnete der jungen Witwe seines verstorbenen Vetters mit allem Respekt, und öfter und länger wohl als nötig ruhten seine Augen in unverhohlener Bewunderung auf der königlich schönen Frau.

Und nachträglich noch neidete er dem Dahingeschiedenen das Glück, das ihm durch dieses begnadete Wesen geworden.

In großherzigster Weise hatte die Fürstin Gilda in ihrem Testament bedacht, so daß sie bis aufs tiefste gerührt war. Sämtlicher Schmuck, sofern er nicht zum Familienschmuck gehörte, war ihr vermacht, ebenso auch das Jagdschlößchen „Am Weiher".

Das Wertvollste für Gilda aber waren die warmen Dankesworte, die ihr die Fürstin in einem besonderen Schreiben hinterlassen. Immer wieder mußte sie sie lesen.

Voll wehmütiger Genugtuung zeigte sie sie ihrem Vater, der auf ihre Bitte zu ihr geeilt war — es gab ja doch mancherlei noch zu ordnen und zu erledigen.

„Wenn es mich auch freut, Gilda, das zu lesen, dennoch — wärest du Traugott Lehmanns Frau geworden."

„Nicht, Vater, warum immer daran rühren" — ihre Stimme bebte.

„— weil ich nicht darüber kommen kann, was du aus Laune gegen ihn gefehlt. Und er — er hat dich nicht vergessen. Er hat es nicht ertragen können, daß du doch einen anderen geheiratet hattest. Förmlich ruhelos hat er seitdem die Welt durchstreift. Er hatte Europa verlassen — war in Amerika, in Asien. Warum nur hattest du ihm so wehe getan. Fürstlicher Reichtum brauchte dich doch gewiß nicht zu locken — und deine Kunst — nun hattest du sie ja doch einem Manne zuliebe geopfert."

Gilda machte eine müde gequälte Bewegung.

„Vater, es war wohl alles Fügung — ich weiß selbst nicht. Doch meine Kunst ist mir Lebenszweck — noch immer — ihr versteht das nur nicht."

„Nein, wahrhaftig nicht, Gilda!" entgegnete Herr Manborg, „du bist mir ein großes Rätsel. Gibt es für dich wirklich nichts Anderes — Besseres? Was beabsichtigst du eigentlich zu tun? — Nun ist bald Weihnacht. Ich hoffte, daß du endlich einmal wieder mit deinen Eltern das Fest feiern würdest. Wie lange ist es schon, daß wir allein sein müssen — und wir werden auch älter, Kind."

„Bleibe noch einige Tage hier, Papa und dann werde ich sogar mit dir fahren! Ich habe große Sehnsucht nach euch allen!"

Ob es die Sehnsucht nach Hause allein war, die sie den Vater begleiten ließ?

Hoffte sie Traugott wiederzusehen?

Es war wohl kaum Aussicht dazu; denn er war jetzt in Batavia, wie sie gehört, und lange würde es dauern, bis er wieder zurückkam.

Stille Wochen und Monate verlebte sie im Elternhause. Sie hielt sich von aller Geselligkeit sehr zurück, obwohl man sie suchte und einlud. — Gilda Manborg war für Erkfelde immer eine interessante Persönlichkeit gewesen; als Fürstin Brandenstein war das Interesse an ihr verdoppelt.

Etwas unendlich Vornehmes, Ruhiges, Abgeklärtes lag über ihrer ganzen Erscheinung. Aber in ihren Augen war ein fragender, sehnsüchtiger Schein, und wie in weite Fernen ging ihr Blick.

Wo mochte Traugott weilen?

Fühlte er ihre heiße Sehnsucht denn nicht, die ihm über Länder und Meere folgte, die ihn rief?

Ach, sie hatte ihn ja nie vergessen.

Wie klein und nichtig war doch alles gewesen, was sie getrennt, wie töricht und unvernünftig ihr Handeln. Sie hatte genügend Zeit gehabt, über alles nachzudenken, und jetzt begriff sie sich selbst nicht mehr, daß sie sich in ihrem Wahn, zur Künstlerin berufen zu sein, in kindischem Trotz um das Beste betrogen, als sie sich von Traugott abgewandt, um anderen Zielen nachzujagen.

Mehr Enttäuschungen als Freuden hatte sie gehabt — wie ein dummer wüster Traum erschienen ihr viel Erlebnisse, von denen die Erinnerung ihr die Wangen noch mit zorniger Schamröte färbte.

Und dann ihre Ehe.

Oft unerträglich war es ihr gewesen in ihrem Feingefühl, das Weib eines ungeliebten Mannes zu sein. Unerhört hatte sie darunter gelitten, in der Sehnsucht nach Traugott.

Und nun war sie frei. Und der Geliebte fern. Ob er vergessen konnte, was sie ihm getan? —

Quälend bewegten diese Gedanken ihr Herz. —

Der Frühling kam. Beinahe über Nacht war es in diesem Jahre grün geworden, und sieghaft lachte der Lenz, der holde Knabe, daß er den Griesgram Winter überwunden.

Eine Unruhe erfaßte Gilda, daß sie meinte, es nimmer daheim aushalten zu können.

Sie wollte reisen. Zuerst einmal nach ihrem Jagdschlößchen „Am Weiher".

Einer plötzlichen Eingebung folgend, forderte sie Tante Agnes auf, sie zu begleiten, um ihr ihren Besitz zu zeigen. Daran hatte Tante Agnes nie zu denken gewagt in ihren kühnsten Träumen. Gilda scherzte da wohl.

Doch nein, es war der Nichte völliger Ernst, und beglückt reiste die alte Dame nach anfänglichem Sträuben mit Gilda ab.

Und Gilda war gerührt über die große, kindliche Freude der Tante, die doch immer ein Stiefkind des Glückes gewesen. Und sie empfand, was sie früher in ihrem Egoismus nie getan, wie schön es ist, jemandem Freude zu bereiten.

Acht Tage blieben sie dort; dann trieb die Unrast Gilda wieder heim. Immer hoffte sie auf etwas Wunderbares — aber sie wagte es vor sich selbst nicht einzugestehen, was sie unter diesem Wunderbaren verstand.

Tante Agnes war voller Dank; sie fand nicht Worte genug, diesem Gefühl Ausdruck zu geben. Sie hatte als Gast in einem fürstlichen Schlößchen geweilt. Hochgefühl erfüllte ihr Altjungfernherz. —

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg